

BÜRGERZENTRUM MÜNCHBERG: STEPHAN PFEIFFER

Mischung aus Zufall und Absicht

VON RALF SZIEGOLEIT

MÜNCHBERG – Von der Slow-Bier-Messe wechselte Udo Rödel, Hausherr in der Galerie im Münchberger Bürgerzentrum, zur jüngsten Ausstellungseröffnung. Ein Anlass zum grundsätzlichen Wechsel der Konsumhaltung bestand jedoch nicht. Auch die ausgestellte Kunst, sagte Rödel, lade ein zum Geschmackserlebnis und zum Genuss.

Die angebotenen Spezialitäten stammen von Stephan Pfeiffer, der bisher erst einige kleinere Einzelausstellungen, darunter in der Sparkasse und der Klostergalerie in Hof, absolvierte. Nun ist, unter dem Titel „Chiffren“, ein beachtliches Sortiment von 22 teils großformatigen Arbeiten auf Papier und Leinwand zu sehen. Jedes Element, jede Figur und jede Farbe, sagt Pfeiffer, lasse sich erst im Kopf des Betrachters wirklich entschlüsseln. Richtiger ist wohl, dass alles offen bleibt für persönliche Deutung. Die Bildelemente wecken durchweg Assoziationen an Gegenständliches, geben sich aber niemals eindeutig zu erkennen. Ganz bewusst zielt Pfeiffer – er nennt das Malen eine Möglichkeit, über das Leben nachzudenken – auf das Diffuse ab.

Eine künstlerische Ausbildung im eigentlichen Sinne genoss er nicht. Allerdings hat er,



Seit 1992 hat er sich dem Malen verschrieben: STEPHAN PFEIFFER, der in Hof und Nürnberg lebt, vor seiner „Biomachine“ FOTO: Sa.

seit 1992 seine intensive Beschäftigung mit Malerei, Zeichnung und Collage begann, diverse Kurse besucht, unter anderem an der Freien Kunstakademie AG Essen. Beruflich ist der 46-Jährige, nach einem sozial- und verhaltenswissenschaftli-

chen Studium in Bamberg und seiner Geburtsstadt Würzburg, als selbstständiger Unternehmer in Hof und Nürnberg tätig; als Arbeitsfelder nennt er Personalvermittlung und Berufsmaßnahmen.

„Starres stummes Nichts“

heißt eines der hier ausgestellten Bilder. Tatsächlich stellen die Gemälde ein lebendiges, beredtes Etwas zur Diskussion. Der vor allem auf den Papierarbeiten fröhlichen Farbigkeit steht eine verfremdete und daher befremdliche, ja auch unbehagli-

che Aufarbeitung von Realitätspartikeln gegenüber. „Biomachine“ ist das spannende größte Format betitelt. Die Temperamalerei auf Leinwand hat ihren Ursprung in der Fotovorlage eines landwirtschaftlichen Arbeitsgeräts. Pfeiffer legte es darauf an, die Maschine zu „vermenschlichen“; er gab ihr eine emotionale Komponente, auf der die besondere Wirkung des Bildes – zwischen Anziehung und Abstoßung – beruht.

In seiner Vorgehensweise, sagt Pfeiffer, mische er Zufall und Absicht. Dabei macht er sich verschiedene Techniken zunutze. Gelegentlich beklebt er grundierte Leinwände mit China- oder Zeitungspapier. So erzielt er eher zarte, poetische Resultate, die an Vorgänge und Zustände in der Natur erinnern. Ihre besondere Kraft aber erreichen die Bilder, wo sie sich auf Magisch-Skurriles oder gar Schroffes, Aggressives einlassen. Das Gemälde „Flucht“ etwa gibt den Blick – von außen – durch zwei (Zug-)Fenster frei. Dahinter, im Abteil, geschehen merkwürdig unklare Dinge. Wer gedanklich zusteigt, wird zum Teilnehmer an einer Reise ins Ungeheure, bei der nur das Eine sicher ist: Langeweile wird es nicht geben.

■ Bis zum 29. Mai; dienstags bis freitags von 17 bis 19, sonntags von 16 bis 20 Uhr.

